

Schweden hatte nun fürs erste keinen Fußbreit Landes in Deutschland mehr inne. Der Krieg hörte auf, aber Jahre lang kam es nicht zu einem eigentlichen Friedensschlusse, indem Karl XII. bald durch eine Verbindung mit Rußland, bald durch andere Allianzen das Verlorene wieder zu gewinnen hoffte. Erst nach seinem 1718 erfolgten Tode bemühte sich seine Schwester und Nachfolgerin, Ulrike Eleonore, Frieden mit Preußen zu schließen, der unter Vermittelung Englands und Frankreichs in Stockholm (1720) zu Stande kam. Schweden trat dabei an Preußen Stettin nebst dem Theile Vorpommerns zwischen Oder und Peene, sowie die Inseln Usedom und Wollin ab, wozegen Friedrich Wilhelm sich außer einer Geldzahlung von zwei Millionen Thalern verpflichtete, Schweden zur Wiedererlangung des von den Dänen besetzten übrigen Theiles von Vorpommern (von der Peene bis zur Ostsee) und der Insel Rügen zu verhelfen. Dies geschah in dem 1721 abgeschlossenen Frieden zu Nystädt. Schweden behielt somit eintheilen noch das sogenannte Neu-Vorpommern mit Rügen; doch trat die schwedische Monarchie seitdem aus der Reihe der wichtigeren europäischen Staaten zurück. Friedrich Wilhelm nahm im Jahre 1721 die Huldigung in dem neuerworbenen Lande ein. Er bezeigte den Pommern auf mannichfache Weise, wie hoch erfreut er darüber war, daß Preußen endlich in den Besitz der Odermündung und des wichtigen Handelsplatzes Stettin gekommen sei; es war wieder ein Schritt weiter geschehen, um dem jungen Königreiche ein überwiegendes Ansehen in Norddeutschland zu sichern und demselben ein wirksames Eingreifen in die europäischen Angelegenheiten möglich zu machen.

Mit dem Jahre 1720 schien in Europa allgemeine Ruhe eingetreten, aber bald zogen sich neue Wolken zusammen. Kaiser Karl VI., welcher keine männlichen Erben hatte, sondern nur zwei Töchter, unter denen die älteste Maria Theresia, hatte seine ganze Sorge darauf gerichtet, die Erbfolge in seinem Hause zu sichern, und deshalb schon im Jahre 1713 ein unauflösliches Hausgesetz, die pragmatische Sanction, veröffentlicht, nach welchem die gesammten österreichischen Erblande in Ermangelung männlicher Erben ungetheilt an seine weiblichen Nachkommen fallen sollten. Es war ihm nichts wichtiger, als diesem Hausgesetze und dadurch seiner Tochter Maria Theresia die Anerkennung der übrigen Mächte zu sichern. Eine Beleidigung, welche der spanische Hof vom französischen erfuhr, gab nun dem Kaiser die erwünschte Gelegenheit, mit Spanien nach langer Feindschaft in Frieden und sogar in ein Bündniß zu treten. Als die Höfe von London und Paris davon Kenntniß erhielten, wurden sie wieder besorgt, daß Oesterreich zu mächtig werden könnte, und suchten überall Verbindungen gegen Spanien und den Kaiser anzuknüpfen. Kein Fürst war ihnen dabei wichtiger, als Friedrich Wilhelm, aber dieser war nicht geneigt, sich für fremde Zwecke brauchen zu lassen. Er war überdies den Franzosen Feind und hielt es nicht für gut patriotisch, sich mit ihnen in engere Verbindung, zumal gegen den Kaiser, einzulassen. England und Frankreich setzten jedoch Alles in Bewegung, um den König zu gewinnen. Dessen sehnlichster Wunsch war damals auf die Erwerbung von Büllich und Berg gerichtet, da von der früheren jülichischen Erbschaft bis dahin nur Cleve an Preußen gekommen war; man hoffte ihn durch